

Politischer Dialog Brüssel | Präsenz EU-Handelspolitik: Bedeutung und Herausforderungen

Dienstag, 04.02.2025 um 13:30 Uhr

Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union, Raum Marstall

Rue Wiertz 77, 1000 Brüssel

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Gäste,

anschließend an Herrn Staatssekretär Gotthardt heiße ich auch im Namen der Bayerischen Wirtschaft alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Veranstaltung herzlich willkommen – ob vor Ort oder im Netz.

Besonders herzlich begrüßen möchte ich die aktiv Beteiligten unserer Veranstaltung:

- den Europaabgeordneten Dr. Sergey Lagodinsky von den Grünen,
- den stellvertretenden Generaldirektor der Generaldirektion Handel von der Europäischen Kommission, Leopoldo Rubinacci,
- den Leiter Politik und Außenbeziehungen, Marktkommunikation Amerika, Asien-Pazifik, und Afrika von der BMW Group, Glenn Schmidt,

- und den Executive Director Africa and Middle East von der BAUER Maschinen GmbH,
Hermann Schrattenthaler, lieber Hermann.

Schön, dass Sie alle bei uns sind!

Zudem begrüße ich hier vor Ort den neuen Leiter der Vertretung des Freistaats Bayern bei der EU Dr. Armin Hartmuth. Das ist unsere erste gemeinsame öffentliche Veranstaltung, Herr Dr. Hartmuth! Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer neuen Aufgabe und freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit.

[es folgen weitere persönliche Begrüßungen]

„Für mich ist das schönste Wort im Wörterbuch der ‚Zoll‘, es ist mein Lieblingswort.“

Dieses Zitat stammt von keinem Geringeren als US-Präsident Donald Trump. Er hat damit deutlich gemacht, worauf sich Europa handelspolitisch einstellen muss.

Klar ist im Februar 2025: Die ökonomische Weltordnung befindet sich in einem dramatischen Umbruch, der uns in Europa vor enorme Herausforderungen stellt. Dabei sind die USA nicht die einzigen Treiber des Wandels.

China, unser größter Handelspartner, hat sich vom größten Vorlieferanten zu unserem größten Wettbewerber entwickelt. Das Reich der Mitte sieht Europa längst als lukrativen Absatzmarkt.

Darüber hinaus rüttelt der neue Wirtschaftsblock der BRICS-Staaten, die etwa die Hälfte der Weltbevölkerung und mehr als ein Viertel des Welthandels abdecken, an der Vorherrschaft der westlichen Industrienationen.

Meine Damen und Herren,

Brüssel muss auf all diese Herausforderungen Antworten finden. Fünf Prämissen sind uns als Bayerischer Wirtschaft besonders wichtig.

Erstens: Europa muss mit einer Stimme sprechen. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler schreibt in seinem aktuellen Buch, ich zitiere: „Die Beschäftigung mit den Zielen der anderen sollte dafür genügen, dass die Europäer ihre nationalen Eitelkeiten zurückstellen und sich zu einer gemeinsamen und geschlossenen Politik befähigen.“ Dazu gehört aus unserer Sicht auch eine gemeinsame handelspolitische Strategie. Es darf nicht sein, dass manche Mitgliedsstaaten ihre Sonderinteressen über das Wohl der Union stellen und Handelsabkommen blockieren!

Mein zweiter Punkt: Europa muss sich klar zur transatlantischen Partnerschaft bekennen. Trotz der Zolldrohungen von Donald Trump und aller wirtschaftlichen Konkurrenz muss klar sein: In

einer multipolaren Welt sind und bleiben die USA unser wichtigster Verbündeter! An diesem Grundsatz ist nicht zu rütteln! Dem neuen Ton im Weißen Haus müssen wir pragmatisch begegnen. Der Kanzlerkandidat der Union sagte zuletzt, dass Donald Trump ein „Dealmaker“ sei. Europa müsse darüber nachdenken, was wir anbieten können. Genau dieser Ansatz ist der richtige!

Drittens: Europa muss zu China weiterhin ein gutes Verhältnis pflegen! Wir brauchen aber ein Gegenmittel gegen Marktverzerrungen und ein gemeinsames Level Playing Field! Ziel muss es zudem sein, einseitige Abhängigkeiten von China zu reduzieren. Deshalb gilt es, unsere Beschaffungs- und Absatzmärkte zu diversifizieren. Wir brauchen nicht weniger Geschäft mit China, sondern mehr Geschäft mit anderen Staaten.

Damit bin ich bei meiner vierten Botschaft: Europa muss unabhängiger werden. Um Abhängigkeiten zu verringern wird Europa in

Zukunft neue Rohstoff-, Handels- und Investitionspartnerschaften brauchen. Nur so lässt sich die notwendige Diversifizierung erreichen. Verhandelte Abkommen müssen schnell ratifiziert werden. Laufende Verhandlungen müssen schnell abgeschlossen werden. Und abgebrochene Verhandlungen müssen schnell wieder aufgenommen werden.

Worauf wir besser achten müssen: Brüssel darf im Aushandlungsprozess nicht überziehen und geplante Abkommen nicht überfrachten. Auch Teilabkommen bringen uns wirtschaftlich weiter! Die politische Einigung über das Mercosur-Abkommens Ende 2024 war ein Meilenstein. Dieser Vertrag wird – wenn beide Seiten ihn bestätigen – Europa stärken.

Mein fünfter und letzter Punkt: Europa muss lang bestehende Partnerschaften weiter vertiefen. Es gibt Länder, zu denen die EU ein besonders enges Verhältnis pflegt, weil sie ein Wertefundament

mit uns teilen: Großbritannien gehört dazu und auch die Schweiz. Auch wenn die Handelspartnerschaft zu diesen Staaten bereits eng ist, haben wir das volle Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Das müssen wir ändern!

Meine Damen und Herren,

auch wenn sich die Weltordnung im Wandel befindet: Europa muss weiter auf den internationalen Austausch setzen. Es gibt für unseren Kontinent keine Alternative zur Globalisierung, und deshalb müssen wir Zollschränken überwinden.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an unsere Moderatorin Katrin Pribyl.